

BOOSEY & HAWKES | SIKORSKI



THEMA

Dmitri Schostakowitsch Ein Porträt

Neue Blicke auf den Komponisten

Neu im Verlag

Matthias Pintscher
und Hannah Eisendle

Musiktheatrale Erkundungen

Opern-Uraufführungen
Herbst/Winter 2024

Liebe Musikwelt,

das Schostakowitsch-Jahr nähert sich mit großen Schritten: Am 9. August 2025 gedenkt die Musikwelt des 50. Todestages dieses einzigartigen Komponisten. Über **zwei Spielzeiten** hin, von Herbst 2024 bis ins Jahr 2026 hinein, widmet sich die internationale Kulturszene dem Schaffen und der Geschichte von **Dmitri Schostakowitsch**. Obwohl ein oft gespielter und beforschter Protagonist der Musik im 20. Jahrhundert, gibt es erstaunlich viel zu entdecken – seien es weniger bekannte Teile seines kompositorischen Œuvres, seien es Aspekte der Deutung und Einordnung im Rahmen der Zeit- und Musikgeschichte. Wir sind glücklich, einen neuen Text von **Krzysztof Meyer** präsentieren zu können, seines Zeichens einer der besten Schostakowitsch-Kenner und mit dem großen Kollegen noch

persönlich bekannt. Zusammen mit seiner Frau bereitet Meyer eine Neufassung seiner bis auf die 1970er Jahre zurückgehenden, immer wieder erweiterten Schostakowitsch-Biografie vor. Neue Erkenntnisse haben zu einer umfangreichen Überarbeitung geführt, die unter dem Titel „Porträt – Ein neuer Blick auf Leben und Werk von Dmitri Schostakowitsch“ erscheinen soll.

Weitere Schwerpunkte im Heft sind allerlei Novitäten im Bereich Oper, Konzert sowie für junges Publikum gewidmet, und wie üblich stellen wir ausgewählte neue Bücher, Einspielungen und Notenausgaben vor.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!
Ihr Team von Boosey & Hawkes | Sikorski



Inhalt

- 3 Dmitri Schostakowitsch – ein Porträt**
Neue Blicke auf den Komponisten
- 8 Neu im Verlag**
Matthias Pintscher und Hannah Eisendle
- 10 Musiktheatrale Erkundungen**
Opern-Uraufführungen Herbst/Winter 2024
- 12 Zauberhafte Höhenflüge**
Stoffe der Literatur im Kinderoperformat
- 14 Vielfältige Inspirationen**
Neue Konzerte und Orchesterwerke
- 16 Weitere Uraufführungen Herbst/Winter 2024**
- 17 Neue Bücher**
- 18 Neue Einspielungen**
- 19 Neue Ausgaben | Impressum**
- 20 Verlagsnews**

Titelthema

Dmitri Schostakowitsch Ein Porträt

Neue Blicke auf den Komponisten
von Danuta Gwizdalanka und Krzysztof Meyer

Die Publikationen über Dmitri Schostakowitsch könnten einen großen Schrank füllen. Die ersten Bücher über ihn erschienen 1943, und es war wie ein Witz des Schicksals, dass dies nicht in seinem Heimatland geschah, wo er bereits als „Nummer eins“ galt, sondern in den USA, und zwar während des Krieges, und noch dazu auf der Grundlage von Berichten seiner ausgewanderten Tante. Die ersten russischen Bücher über Schostakowitsch, die bereits von professionellen Musikwissenschaftlern geschrieben wurden, erschienen kurz nach dem Krieg. Mit der Zeit nahmen die Veröffentlichungen zu, und gegen Ende seines Lebens umfasste seine Bibliografie mehrere Dutzend Titel. Nach Schosta-

kowitschs Tod wuchs sie weiter an, bis 1979 in den USA *Testimony, the Memoirs of Dmitri Shostakovich* erschien, das den Schöpfer von *Lady Macbeth von Mzensk* fast zu einer Figur der Massenkultur machte. Der von Solomon Wolkow geschaffene Mythos, der Schostakowitsch fast als persönliches Opfer Stalins darstellte, wirkte stark auf die Phantasie von Literaten und Filmregisseuren. So entstanden bald Filme, Theaterstücke und Romane, deren Autoren sich vor allem auf den Konflikt zwischen Künstler und Macht konzentrierten. Die Gegenüberstellung des idealisierten, typisch westlichen Bildes vom „freien Künstler“ und dem ihn einengenden, ja terrorisierenden Despoten übte eine große Faszination aus.



DANUTA GWIZDALANKA UND KRZYSZTOF MEYER blicken für unser Magazin auf ihr neues Buch voraus.

Schostakowitsch mit seiner dritten Frau Irina bei einer Probe 1973 in Berlin

Schostakowitsch ist ein Phänomen: Es gibt bei ihm nicht eine überflüssige, nicht eine langweilige oder sinnlose Note. Seine Musiksprache hat immer eine Atmosphäre, die einen sofort berührt, die unsere Aufmerksamkeit weckt. **Andris Nelsons**

Vollständiges Interview mit
Andris Nelsons: [boosey.com/
cr/news/102434](https://boosey.com/cr/news/102434)



Seitdem sind 45 Jahre vergangen. Einige Archive wurden geöffnet, Hunderte von Briefen an den und vom Komponisten veröffentlicht, Dutzende von Interviews mit Menschen aus Schostakowitschs Umfeld geführt. Auch unsere Perspektive hat sich verändert – und das Ergebnis ist dieses Buch („Porträt – Ein neuer Blick auf Leben und Werk von Dmitri Schostakowitsch“, in Vorbereitung). Wir zeigen darin, dass Schostakowitschs Verhältnis zur Macht eher eine Variante des feudalen Verhältnisses zwischen Patron-Arbeitgeber und Dienstleister war. Die „Arbeitgeber“ waren die Regierung und die Partei, die die „Dienste“ der Komponisten bezahlten, damit sie Werke zum Lob ihrer neuen Welt nach der Revolution schrieben. Die Musik sollte optimistisch, verständlich und für die breitesten Schichten der Gesellschaft ansprechend sein. Die Aufgabe der Schriftsteller, Maler, Filmregisseure und Komponisten bestand

darin, den „Glauben an den Kommunismus“ zu verbreiten und die Überlegenheit dieser Welt gegenüber dem bürgerlichen Westen aufzuzeigen. Betrachtet man dieses Problem aus einer breiten historischen Perspektive, so könnte man fast sagen, dass Schostakowitsch mehr Glück hatte als Johann Sebastian Bach, da er trotz vieler Schwierigkeiten nie wegen Ungehorsams gegenüber seinem „Patron“ ins Gefängnis kam.

Der Titel unseres Buches – „Porträt“ – hat zwei Ursprünge.

Der erste ist die Person des Protagonisten, der in verschiedenen Rollen und Situationen gezeigt wird. Wir sehen ihn also: als Privatperson, in der Rolle des Sohnes, des Ehemannes, des Vaters, des Freundes. Natürlich auch in der Rolle des Komponisten, und zwar nicht nur bei der Arbeit, sondern auch in der Beziehung zu seinen Kollegen – ein Aspekt, der bisher nur selten zur Sprache kam, der aber von großer Bedeutung ist. Und schließlich in der Rolle des „Mitarbeiters der Propagandaabteilung“ – denn so wurden die Künstler in der UdSSR wahrgenommen. Entstanden ist eine Porträt-Galerie: exzentrisch, dramatisch, manchmal anrührend, manchmal komisch. Wir verfolgen seine Entwicklung von einem egozentrischen und arroganten jungen Mann zu einem vom Leben gebrochenen, verbitterten und doch legendär bescheidenen Mann. Wir schreiben über die komplexen Familienverhältnisse und ihren Einfluss auf die Prägung seines Charakters und später auf seine Haltung und sein Verhalten in schwierigen Situationen. Möglich wurde dies durch die Fülle von Briefen und Erinnerungen, die in den letzten Jahrzehnten veröffentlicht wurden, sowie durch die in den „Chroniken des Lebens“ enthaltenen Materialien.

Der zweite Ursprung ist eine Anspielung auf *Das Porträt* von Nikolai Gogol, nach dem Schostakowitsch gegen Ende seines Lebens eine Oper in einem Akt schreiben wollte. Der Protagonist dieser Geschichte macht eine große Karriere als Maler, aber um den Preis, dass er seine jugendlichen Ideale und die Werte der Kunst, für die er sich einsetzte, verleugnet. Die Idee zu einem solchen Libretto ist offensichtlich als Abrechnung des Komponisten mit seinem Leben gedacht.

Schostakowitschs Leben war außergewöhnlich. Er reifte im Umfeld der Petersburger-Leningrader Avantgarde der 1920er

SCHOSTAKOWITSCH-PROGRAMME 2025

Zahlreiche internationale Musikzentren und Persönlichkeiten stellen in den kommenden Monaten Schostakowitschs Musik in den Mittelpunkt. Herausragend: das Festival am Leipziger Gewandhaus im Mai 2025 mit einer umfassenden Werkschau mit allen Sinfonien und Solo-Konzerten des Komponisten, einer hochkarätig besetzten Kammermusikreihe und zwei szenischen Aufführungen von *Lady Macbeth von Mzensk* – siehe die diesem Heft beiliegende Broschüre.



Weitere Serien und Projekte finden Sie unter [boosey.com/
cr/news/102486](https://boosey.com/cr/news/102486)





Prokofjew, Schostakowitsch und Chatschaturjan in den 1940er Jahren

Jahre heran, was in den bisherigen Biografien meist vernachlässigt wurde. Schon früh zeigte sich sein Ehrgeiz, ein „großer“ Komponist zu werden, die „Nummer eins in der Sowjetunion“. Diesem Ziel kam er schon vor seinem 30. Lebensjahr näher, da sein Werk in fast ganz Europa und Amerika aufgeführt und er in seiner Heimat nahezu unermesslich geehrt wurde. Originalität und Innovationskraft konnte er mit den Erwartungen der bolschewistischen Regierung in Einklang bringen. Er schuf avantgardistische Werke (die Oper *Die Nase*, die *Zweite Sinfonie*, frühe Klaviermusik), aber auch solche, die der damals entstehenden proletarischen Kunst zuzurechnen sind (die *Zweite* und *Dritte Sinfonie* mit Propagandagedichten). Er arbeitete für den aufkommenden Tonfilm und für die bedeutendsten Theaterregisseure seiner Zeit. Die künstlerische Elite beeindruckte er durch seine Originalität, den Massen lieferte er Schlagerlieder.

Plötzlich, über Nacht, wurde er ein Niemand, und das fast zufällig. Am 26. Januar 1936 besuchte Stalin das Bolschoi-Theater, um sich die Oper *Lady Macbeth von Mzensk* anzusehen. Als er die Vorstellung vorzeitig verließ, kommentierte er lakonisch: „Chaos statt Musik“. Der Prawda-Redakteur David Saslawski, der auf die Verunglimpfung von

Künstlern spezialisiert war, nutzte diese Gelegenheit und veröffentlichte einen Artikel, in dem er der Oper jeglichen Wert absprach. Dies wurde als Anstoß für eine Kampagne gegen den Komponisten gesehen, dessen Werk dem Staatschef angeblich zuwider war, später verstärkt durch Saslawskis andere Kritik, nämlich an Schostakowitschs Ballett *Der helle Bach*. Der Eifer, mit dem dies geschah, ging nicht nur von den Partei- und Staatsfunktionären aus, sondern auch von den Komponisten selbst, die in zahllosen Sitzungen, in denen sie sich ständig gegenseitig beurteilten und nicht selten beleidigten, bereits ihre Erfahrungen damit gemacht hat-

In meiner Jugend hat die Begegnung mit der Musik Schostakowitschs einen gewaltigen Eindruck auf mich gemacht. Schostakowitsch war bis zum gewissen Grade die Verkörperung des ästhetischen Ideals, das sich meiner Fantasie schon sehr frühzeitig bemächtigt hatte. **Krzysztof Meyer**

ten. Der Satz „Solche Scherze können böse enden“ aus Saslavskis Pamphlet klang in der Situation des heraufziehenden „Großen Terrors“ wie eine Drohung, die Schostakowitsch das Leben kosten konnte.

Mit bisher wenig bekannten Details wird geschildert, wie es Schostakowitsch unerwartet schnell gelang, die Gunst der Obrigkeit zurückzugewinnen: der Erfolg seiner *Fünften Sinfonie*, den Komponisten durch den Regimeschriftsteller Alexej Tolstoi öffentlich „Genie“ zu nennen und schließlich den Stalinpreis Anfang der 1940er Jahre zu verleihen.

Der Krieg beginnt. Die neue „Leningrader Sinfonie“ triumphiert noch mehr als die *Erste* und *Fünfte*, auch wie seine Oper *Lady*

Macbeth von Mzensk. Die *Siebente Sinfonie* wird zu einem wichtigen Instrument der sowjetischen Politik, um die Alliierten, vor allem in Amerika, für sich zu gewinnen. Das Werk sollte das Bild der „wilden Bolschewiken“ aufwärmen, die vor nicht allzu langer Zeit selbst Verbündete Hitlers waren. Die Erinnerung an die Aufführung der „Leningrader Sinfonie“ in der belagerten Stadt, in der bis zu einem Drittel des 80-köpfigen Orchesters, das an den ersten Proben für das Konzert am 9. August 1942 teilgenommen hatte, später ums Leben kam, beflügelt bis heute die Fantasie von Schriftstellern und Filmregisseuren. Die Legende der „Leningrader Sinfonie“ wird in Russland bis heute instrumentalisiert, um das Land als Hort einer im Kampf gegen den Faschismus entstandenen „humanistischen“ Musik darzustellen.

Nach dem Krieg, 1948, wurde Schostakowitsch ein zweites Mal verfolgt. Entgegen der landläufigen Meinung war dies nicht Stalin selbst zuzuschreiben. Der hatte nämlich wenig Interesse an Musik, auch wenn er Opern- und Ballettaufführungen im Moskauer Bolschoi-Theater besuchte. Denn der Kalte Krieg begann, und es war nicht der erste (und nicht der letzte, wie die Zeit zeigte) Kreuzzug gegen den „dekadenten“ Westen, der ausgerufen wurde. Schostakowitsch fiel dieser Situation zum Opfer, wie viele andere Künstler auch, die fortan in einer seltsamen Symbiose mit dem Staat lebten, der „seinen“ Künstlern nach dem Zuckerbrot-und-Peitsche-Prinzip unklare Regeln vorgab, was sie durften und was nicht. So genoss Schostakowitsch einerseits die Privilegien der herrschenden Kaste (er besaß eine riesige Wohnung und eine Datscha am Stadtrand, die ihm von der Regierung zur Verfügung gestellt wurden), erhielt lukrative Aufträge für Filmmusiken, wurde aber gleichzeitig „wegen ungenügenden fachlichen Niveaus“ vom Konservatorium ausgeschlossen. Er musste sogar eine Erklärung unterschreiben, die die Veröffentlichung, den Verkauf und die Aufführung seiner formalistischen Werke in der Welt verbot.

Bald zeigte sich jedoch, dass er als Schöpfer der „Leningrader Sinfonie“ noch eine wichtige Rolle in der sowjetischen Propaganda spielen konnte. So wurde er 1949 auf persönlichen Befehl Stalins zum Pan-amerikanischen Kongress für Kultur und Verteidigung des Friedens nach New York



1963 in der Nähe von Leningrad

entsandt. Bald darauf folgte die Teilnahme an ähnlichen Kongressen in Warschau und Stockholm. Wenn er aber im Westen für seine Arbeit geehrt wurde, schränkten die sowjetischen Behörden seine Freiheit ein, solche Situationen zu nutzen, indem sie entweder seine Zeit im Ausland beschränkten oder ihm nicht erlaubten, Geldpreise anzunehmen (der Sibelius-Preis sollte an die Finnisch-Sowjetische Freundschaftsgesellschaft gespendet werden und der dänische Léonie Sonnings Musikpreis an das Weltfriedenskomitee). Die Tatsache, dass er dem Staat zur Verfügung stand, war jedoch keine Garantie für die Gnade der Beamten.

Schostakowitsch ertrug die letzten 20 Jahre seines Lebens als eingeschüchterter Mann, der zu weitreichenden Kompromissen bereit war, aber gleichzeitig von den Behörden mit Auszeichnungen und Titeln in einem Ausmaß überhäuft wurde, das für andere Künstler unerreichbar war. Diese Stellung „belohnte“ er mit Propagandareden, Artikeln und Gelegenheitswerken (*Zwölfte Sinfonie*, *Das Jahr 1917*, *Ouvertüre über russische und kirgisische Themen*, Sinfonische Dichtung *Oktober*, Chorbaldaden zum 100. Geburtstag Lenins und so weiter). Mstislaw Rostropowitsch sagte einmal: „Nur sein Gewissen erlaubte ihm nicht, diese Werke so gut zu schreiben, dass sie in die Geschichte eingehen könnten. Es ist nur bedauerlich, dass solche Huldigungen so viel Zeit seines Genies in Anspruch genommen haben.“ Seine Zeit wurde ihm auch auf andere Weise gestohlen, zum Beispiel durch seine Ernennung zum Abgeordneten des Obersten Rates. Er wurde gedemütigt, indem man ihn in die Partei zwang und seinen Namen auf eine Liste von Personen setzte, die Andrej Sacharow verurteilten. Auf der anderen Seite – und das ist ein weiterer, bisher wenig bekannter Aspekt – nutzte Schostakowitsch immer wieder die Macht seines Namens und seiner offiziellen Titel, um anderen zu helfen. Noch in den 1950er Jahren setzte er sich (erfolgreich) für Strafgefangene ein. Später, als Abgeordneter, half er unbekanntem Menschen in ihrem täglichen Kampf gegen die sowjetische Bürokratie und Herzlosigkeit; eine Dokumentation dieser Aktivitäten wurde vor einigen Jahren veröffentlicht.

Aus politischen Gründen wurden Aufführungen der *13. Sinfonie* und sogar der unscheinbaren *Satiren* auf Worte von Sasha

Neuausgabe aller Sinfonien



Kurz vor der Komplettierung steht unsere überarbeitete und korrigierte Partitur-Neuausgabe **sämtlicher Sinfonien Schostakowitschs**. Alle 15 Bände der attraktiven, erschwinglichen Edition im Format Din A4 liegen in neuem Computersatz vor (die Orchesterstimmen sind ebenso mit den Partituren der Neuen Schostakowitsch-Gesamtausgabe kompatibel).

boosey.com/cr/news/102415

Chorny verhindert, da die Aussprache eines dieser Werke („Die Nachkommen“) den Behörden ein Dorn im Auge war. Aber nicht nur die Zensur beeinflusste das Schicksal vieler Werke. Dass der Komponist nicht weniger als sechs Jahre brauchte, um *Lady Macbeth von Mzensk* wieder auf die Bühne zu bringen, lag vor allem an neidischen Kollegen.

Um auf Gogols *Porträt* zurückzukommen, kann man sagen, dass Schostakowitsch seinen Traum, der „erste Komponist des Landes“ zu werden, verwirklicht hat, mehr noch, dass er Unsterblichkeit erreicht hat, lange bevor sein Leben zu Ende ging. Der Preis dafür war allerdings sehr hoch. Dies wird auch in seinen fotografischen Porträts deutlich. Die Fotografien aus den 1930er Jahren zeigen einen selbstbewussten jungen Mann, dem die Welt und die Zukunft der Musik gehören. Auf den Fotografien und Wochenschauen der 1960er und 1970er Jahre sehen wir einen nervösen, mürrischen, versteinerten Mann, der oft so wirkt, als wolle er endlich in Ruhe gelassen werden. ■



In unserer Sonderpublikation „Schostakowitsch 2025“ präsentieren wir eine Reihe von unbekannteren Werken, die sich speziell für eine Wiederentdeckung im Gedenkjahr eignen: boosey.com/SchostaSpezial




Außerdem steht Ihnen natürlich das ständig aktualisierte vollständige Schostakowitsch-Verzeichnis als reiche Quelle für die Programmsuche sowie als Nachschlagewerk zur Verfügung: boosey.com/SchostaWVZ



Unser Titelmotiv zeigt:

Sven Hjørleifsson (Lehrer) und Chor in **Dmitri Schostakowitschs *Lady Macbeth von Mzensk*** an der Oper Leipzig ©

Kirsten Nijhof). Francisco Negrins Inszenierung hatte im vergangenen Frühjahr Premiere und kommt im Mai 2025 im Rahmen des Schostakowitsch Festivals Leipzig wieder auf die Bühne.


 A portrait of Matthias Pintscher, a man with short brown hair and a beard, wearing a black blazer over a black t-shirt with a white graphic. He is looking slightly to the right of the camera.

Willkommen

Neu im Verlag

Ihre Stimmen haben Gewicht: Während die Karriere von **Hannah Eisendle** international gerade durchstartet, ist **Matthias Pintscher** schon lang ein herausragender Protagonist der Musikwelt.

Bekannt sich offensiv zum Kunstschönen: Matthias Pintscher

Matthias Pintscher

Freude über einen prominenten neuen Haus-Autor: War Matthias Pintscher Boosey & Hawkes schon in der Vergangenheit als Dirigent zahlreicher zeitgenössischer Verlagswerke verbunden, so richtet sich die künftige gemeinsame Arbeit nun auch auf sein kompositorisches Werk.

Als Komponist und Dirigent ist Matthias Pintscher international viel gefragt. Die filigrane, auratische Klanglichkeit seiner eigenen Musik appelliert an Geist und Sinne. Seine unverwechselbare Handschrift verbindet das Vokabular des zeitgenössischen Metiers souverän mit der kompositorischen Tradition. Pintscher bekennt sich offensiv zum Kunstschönen und zu poetischen Kontexten. Damit hat er nicht nur ein breites Publikum weltweit gewonnen, sondern auch führende Interpret*innen, die zahlreiche Auftragswerke anstießen.

1971 im westfälischen Marl geboren, studierte Pintscher Komposition bei Gisela Klebe und bei Manfred Trojahn. Wichtige Impulse gaben ihm zudem Hans Werner Henze, Helmut Lachenmann, Pierre Boulez und Peter Eötvös, der ihn auch im Dirigieren unterrichtete. Für seine Kompositionen erhielt er bereits in jungen Jahren Preise und Stipendien. Matthias Pintscher war Artist und Composer in Residence unter anderem

beim Suntory Hall Summer Festival, bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Cleveland Orchestra, der Elbphilharmonie, dem Dänischen Radio-Sinfonieorchester, dem Tonhalle-Orchester Zürich, den Salzburger Festspielen und dem Lucerne Festival und gastierte als Dirigent auf vielen weiteren internationalen Podien. Zehn Jahre lang leitete er das Ensemble intercontemporain. Er ist Creative Partner der Cincinnati Symphony und Musikdirektor der Kansas City Symphony sowie Professor an der Juilliard School New York.

„Meine ersten Erinnerungen an Boosey & Hawkes“, so Pintscher, „gehen zurück in das Jahr 1989, als ich als Teenager während eines Schulaufenthaltes in England ein Praktikum in der Leihabteilung des Verlagshauses machen durfte. Der unmittelbare Zugang zu all den Partituren von Strawinsky, Bartók, Rachmaninoff, aber auch Autoren wie Peter Maxwell Davies ermöglichte mir die Einsicht in so vielfältige musikalische Welten, dass ich genau zu diesem Zeitpunkt ernsthaft nachzudenken begann, selbst Musiker zu werden. Heute, etwa 30 Jahre später, trete ich selbst in die Reihe der Boosey-Autoren ein. Ich habe ein neues künstlerisches Zuhause gefunden.“

Zur Zeit arbeitet Matthias Pintscher an seinem dritten abendfüllenden Musiktheaterwerk, das 2026 Uraufführung feiern wird.

Hannah Eisendle

Hannah Eisendle feiert als Komponistin, Dirigentin und Pianistin international Erfolge. Wir haben uns mit der neuen Haus-Autorin zum Gespräch verabredet.

Was inspiriert Sie und wie formt sich daraus ein neues Werk?

Mich inspirieren Bilder, alltägliche Ereignisse, andere künstlerische Ausdrucksformen. Ich fülle mit diesen Eindrücken ganze Notizbücher, bevor ich das Gesammelte in Klangevents transformiere. Die erste Phase dieses Entwerfens ist lustvoll wie der Aufenthalt auf einem Spielplatz. Ihr folgt der notwendige Schritt ins Konkrete, quasi der Ernst des Lebens. In die Werke gehen aber auch die Zustände ein, in die ich während des Komponierens gerate, sie sind auch eine Verarbeitung der Höhen und Tiefen des künstlerischen Prozesses.

Inwiefern beeinflusst Ihre Tätigkeit als Dirigentin ihre kompositorische Arbeit?

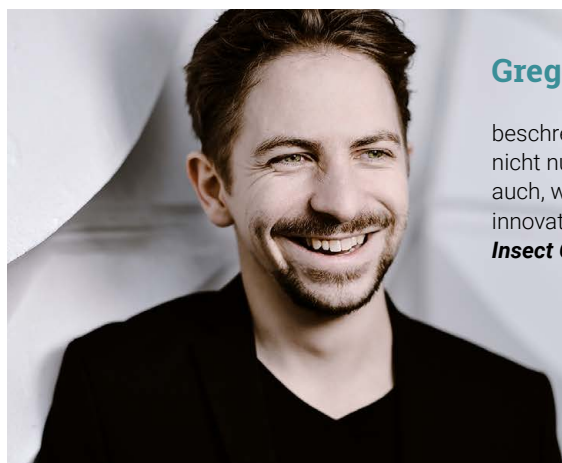
Durch das Dirigieren weiß ich, welche Informationen in den Noten gebraucht werden. Das verhindert ein rein theoretisches, eventuell nicht ausführbares Komponieren. Weil man als Dirigentin die Stücke buchstäblich in der Hand gehabt hat, kann man die Musik auch beim Komponieren im Körper spüren. Das Aufregendste daran, beiden Tätigkeiten nachzugehen, besteht darin, dass in den Werken bislang Verborgenes offengelegt wird. Es freut mich immer ungeheuer, wenn in meinen Werken Dinge aufgespürt werden, die mir nicht bewusst waren. Ich werde gerne entdeckt und beuge mich ebenso gerne auf Entdeckungsreise.



Auf Entdeckungsreise: Hannah Eisendle

Werke von Komponistinnen werden derzeit immer häufiger gespielt, sind aber gemessen an Stücken von männlichen Kollegen noch immer deutlich unterrepräsentiert. Wie sehen Sie die längst überfällige Entwicklung um eine Gleichberechtigung der Geschlechter auf den Bühnen?

Man muss den Werken von Komponistinnen vor allem die Chance bieten, aufgeführt zu werden. Dazu gehört auch die Option, nicht auf Anhieb Erfolg zu haben. Was die Historie betrifft, gilt es, sich weiterhin auf die Suche nach Komponistinnen und ihren Werken zu machen, aktuell braucht es speziell an Frauen vergebene Kompositionsaufträge und deren öffentliche Aufführung. Mir persönlich ist es ein Anliegen, als Komponistin und Dirigentin junge Frauen zu ermutigen und zu veranschaulichen, was möglich ist, auf dass es in Zukunft selbstverständlich werde, diese Berufe zu ergreifen. ■



Gregor A. Mayrhofer

beschreitet als Dirigent und Komponist neue Wege. In seinen Arbeiten zeigt sich nicht nur die Faszination für die Schönheit der Natur, vielmehr thematisieren sie auch, wie bedroht diese durch das menschliche Handeln ist. Zwei von Mayrhofer's innovativen Werken sind nun bei Boosey & Hawkes verlegt: Im gut viertelstündigen **Insect Concerto** für Violine und Orchester (2019) wurden die Hauptmotive quasi von echten Kerbtieren komponiert, nun auf klassischen Instrumenten imitiert, und im weit ausgreifenden **Recycling Concerto** (2022) wird der Percussion-Solopart auf einem enorm vielfältigen Instrumentarium performt, das aus Müll gewonnen wurde. Packende Musik mit hochaktueller Botschaft also!

Bühne: Uraufführungen

Musiktheatrale Erkundungen

Die Oper steht für viele Komponist*innen im Zentrum ihrer kreativen Tätigkeit, bietet sie als multidisziplinäre Kunstform doch Raum für Experimente, für die Auseinandersetzung mit der Tradition und für den Dialog mit einer breiteren Öffentlichkeit.

Michel van der Aa: *From Dust*

Mit seiner neuesten musiktheatralen Pioniertat erweitert **Michel van der Aa** ein weiteres Mal die Grenzen des Möglichen. Schon in vielen seiner früheren Werke verwob er – als Komponist, Regisseur und Videokünstler in Personalunion – Live-Musik mit ausgefeilter Technik, Videoprojektion mit szenischer Performance, angefangen beim Monodrama *One* 2003 über die 3D-Filmoper *Sunken Garden* 2013 bis zum Kammermusiktheater *The Book of Water* 2022. Alle diese Werke fragen nach den Brüchen menschlicher Existenz und den Grenzen unserer Weltwahrnehmung. So auch in ***From Dust***, einer gut 20-minütigen „Virtual Reality Opera“ für sechs Vokalistinnen und Soundtrack, die im Rahmen der Rotterdamer „Immersive Tech Week“ erstmals präsentiert wird.

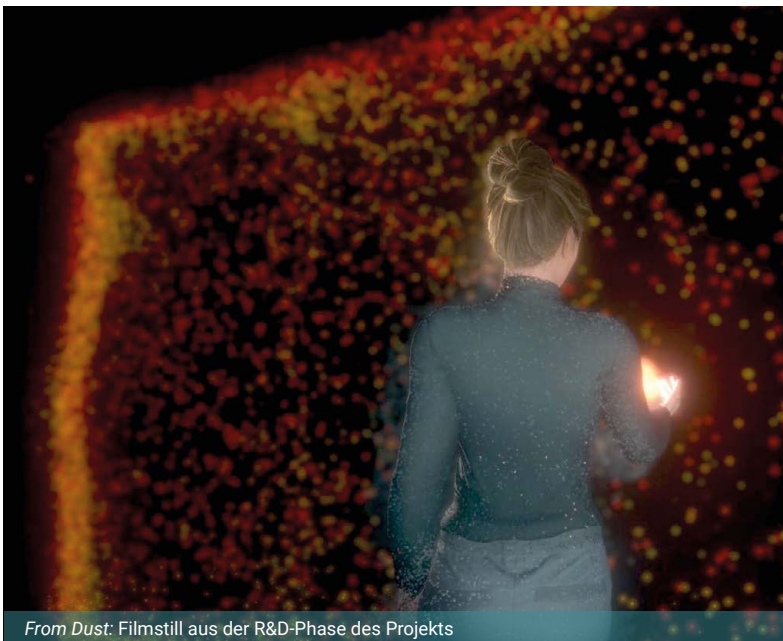
Hier verschwimmen die Unterschiede von Realität und Identität, von Publikum und Kunstwerk. Teilnehmer*innen betreten eine volumetrische 360-Grad-Installation, die auf Bewegungs- und Berührungsimpulse reagiert und mithilfe von KI-Steuerung in Echtzeit mitgestaltet wird – eine Interaktion, bei der Welten erschaffen, eine Hauptfigur sowie sich nach und nach von ihr ablösende Alter Egos erkundet und jeweils neue Geschichten erzählt werden.

UA: 03.12.2024 | De Doelen | Rotterdam
Ensemble Sjaella (in VR-Installation)

Elena Kats-Chernin: *Freischütz*

Im Auftrag des Oldenburgischen Staatstheaters schufen die australische Komponistin **Elena Kats-Chernin** und die Wiener Librettistin **Susanne Felicitas Wolf** – seit Barrie Koskys Berliner Monteverdi-Zyklus 2012 ein erfolgreiches Künstlerinnen-Duo – eine Neudeutung der berühmten Oper von Carl Maria von Weber. ***Freischütz – Ein Tanz mit dem Bösen*** ist ein Spiel mit Formen und Dimensionen – „eine Paraphrase über Liebe, Macht, Magie, Verlangen und Verantwortung“, so die Autorinnen. An dramaturgisch abgestimmten Stellen fügen sie neue Gesangsnummern in das bestehende Werk, verdichten Träume, Ängste, Surreales, Ungreifbares und Metaphysisches und schürfen spielerisch und packend in die Tiefe.

Kats-Chernin komponierte in ihrer charismatischen Stilistik betörend kristalline Musiken, die Webers Original Raum lassen und doch starke eigene Kraft entfalten. Der Geschichte folgend, schrieb Wolf ergänzen-



From Dust: Filmstill aus der R&D-Phase des Projekts

de zeitlose Dialoge und Liedtexte und zeichnete vor allem den Samiel neu: Er mutiert in dieser assemblage-artigen Ausdeutung zur großen, verspielten Verführerfigur und stellt sprech-singend die Frage in den Raum, wieviel Böses in uns allen schlummert und welche Seelenfarben wir in uns nähren.

UA: 14.09.2024 | Staatstheater | Oldenburg

Regie: Joan Anton Rechi |

Mus. Ltg.: Hendrik Vestmann

David T. Little: *Was zu dir gehört*

Für seinen 2016 veröffentlichten Debütroman **What Belongs to You** erhielt Garth Greenwell unter anderem den British Book Award. Darin schildert der Autor die in unserer vermeintlich liberalen Gegenwart bestürzend komplizierte, zwischen Zärtlichkeit und Gewalt schwankende und letztlich zerstörerische Beziehung, die ein zugereister Amerikaner in Bulgarien zu einem jungen Stricher unterhält. „Die Geschichte ist spezifisch und persönlich, aber die Erfahrung ist universell“, erklärt **David T. Little**, der das Buch zur Vorlage seiner neuen Oper für Solotenor und großes Ensemble machte, „die Suche nach sich selbst und der Wunsch nach Zugehörigkeit inmitten von Einsamkeit und anhaltendem Herzschmerz.“

Little benennt für die Erkundung von Schicksal, erotischer Hingabe und Transzendenz Vorbilder wie Britten, Dowland, Monteverdi, Schubert und Grisey sowie Vanitas-Darstellungen des 17. Jahrhunderts. Er konzipierte eine operntypische Dramaturgie „komprimierter Logik“ mit unverbundenen Einzelszenen, die in ihrer Abfolge Bedeutung akkumulieren und das Publikum zur Imagination eigener Bezüge anregen sollen, so „als blättere man von einer Bildtafel zur nächsten“.

UA: 26.09.2024 | Modlin Center | Richmond

Karim Sulayman & Alarm Will Sound |

Regie: Mark Morris | Mus. Ltg.: Alan Pierson

Mark-Anthony Turnage: *Das Fest*

Das Musiktheater von **Mark-Anthony Turnage** blickt in Abgründe, sei es brutal wie in *Greek*, sei es komödiantisch wie in *Anna*



Festen: Promo-Motiv zur neuen Turnage-Oper

Nicole oder kindgerecht wie in *Coraline*. Der Komponist bleibt sich hier auch mit seiner neuesten Schöpfung treu: Er adaptierte Thomas Vinterbergs Spielfilm **Festen**, der 1998 als erster nach „Dogma“-Regeln gedrehter Streifen Epoche machte und weltweit ein großes Publikum erreichte. Seither wurde die Geschichte, in der die Offenbarung jahrelangen Kindesmissbrauchs das scheinheilige Geburtstagsfest einer großbürgerlichen Familie sprengt, schon vielfach auf die Schauspielbühne gebracht und so in eine andere, weniger puristische Kunstform übertragen. Wenn nun die Schraube noch weiter gedreht wird, sorgt Turnages zugänglich-heutige Musiksprache dafür, dass Realismus und Emotionalität auch die Verwandlung der Vorlage in eine Oper prägen.

Ein filmischer Blick bleibt gewahrt durch das Libretto von Lee Hall, der als Drehbuchautor von Kinoerfolgen wie *Billy Elliot* oder *War Horse* bekannt ist. Von Regisseur Richard Jones, der 2011 schon Turnages *Anna Nicole* bunt und drastisch in Szene setzte, ist eine kraftvolle Darbietung von Familientrauma und -chaos zu erwarten, verkörpert von einer hochkarätigen Besetzung mit Allan Clayton, Stéphane Degout, Gerald Finley und Eva-Maria Westbroek.

UA: 11.02.2025 | Royal Opera | London

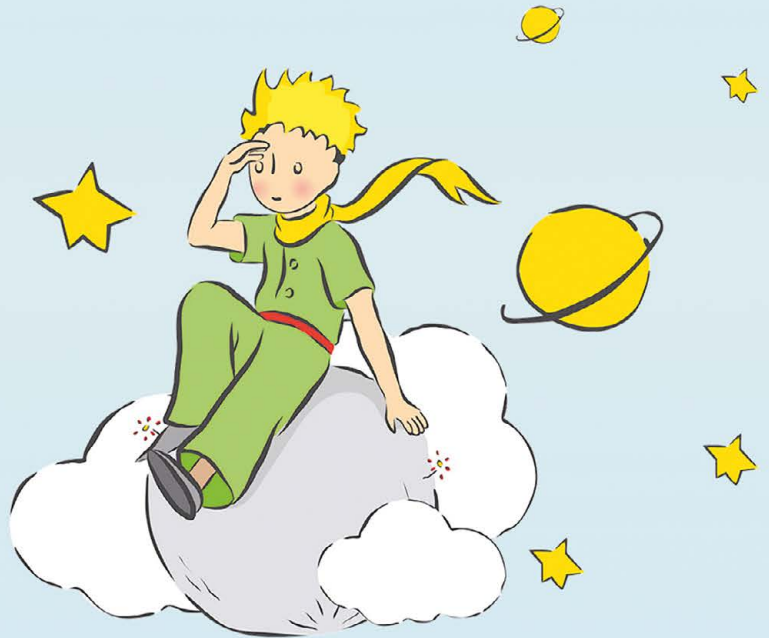
Regie: Richard Jones |

Mus. Ltg.: Edward Gardner

Bühne: Junges Publikum

Zauberhafte Höhenflüge

Stoffe der Literatur im großen und kleinen Kinderoperformat



Es machte Furore, als die Scala di Milano 2022 zum ersten Mal in ihrer langen, ruhmreichen Geschichte den Auftrag für eine neue Kinderoper erteilte. Mit einer gewissen Zwangsläufigkeit fiel die Stoffwahl auf Antoine de Saint-Exupérys **Kleinen Prinzen** – handelt es sich doch um eines der populärsten Literaturmärchen der Welt, mit aktuell 7.221 verschiedenen Ausgaben in 587 verschiedenen Sprachen und Dialekten, wie die „Stiftung Jean-Marc Probst pour le Petit Prince“ dokumentiert. Als Komponist erkor die Scala mit **Pierangelo Valtinoni** den im Genre herausragenden Komponisten ihres Landes, die Texte verfasste dessen Stamm-Librettist **Paolo Madron**. Das Autorenduo blieb der Buchvorlage nach Kräften treu: Der Titelheld begegnet in der Wüste einem notgelandeten Piloten und erzählt ihm von seinen Stippvisiten auf allerlei Himmelskörpern und von der Sehnsucht, zu seinem heimatlichen Asteroiden und seiner geliebten Blume zurück-

zukehren. Die poetische Partitur umfasst Kammerorchester, Gesangsensemble sowie einen Kinderchor, der auf kollektive Weise Vogelzug, Rosengarten und die Figur der Schlange verkörpert.

Der von Polly Graham inszenierten Uraufführung 2022 schlossen sich in Mailand 2023 eine Wiederaufnahme sowie eine zweite italienische Produktion in Turin an. In der Spielzeit 2024/25 kommt *Der kleine Prinz* nun auf die hiesigen Bühnen: Das Staatstheater Darmstadt zeigt ab 1. Dezember die Deutschlandpremiere der Mailänder Werkfassung in der Regie von Kai Anne Schuhmacher; und am Theater Regensburg präsentieren die Autoren und Regisseur Ronny Scholz ab 9. November zusammen mit den Regensburger Domspatzen eine erweiterte Version des Werks.

Am Theater Bielefeld hat dann im Juni nächsten Jahres eine neue Produktion von **Alice im Wunderland** von Valtinoni/Madron Premiere, inszeniert von Nadja Loschky.

V ielerorts ist vor allem im Advent Kinderoperzeit. So auch im Kieler Opernhaus, wo man ab 24. November **Eine Weihnachtsgeschichte** von **Elena Kats-Chernin** (Musik) und **Susanne Felicitas Wolf** (Libretto) zeigt. Vorlage ist natürlich Charles Dickens' *A Christmas Carol* – der Klassiker um den menschenfeind-

lichen Geizkragen Ebenezer Scrooge, der in der Nacht vor Heiligabend von mahnenden Geistern heimgesucht und schließlich zum Guten bekehrt wird.

Das erprobte Autorinnenduo adaptierte die Erzählung 2023 im Auftrag der Philharmonie Luxemburg als knapp einstündiges Musiktheater für kleines Ensemble. Wäh-



rend die Geister als Gesangspartien gestaltet sind (wobei in Doppelrollen weitere Figuren zu verkörpern sind), handelt es sich bei Scrooge, seinem Schreiber Cratchit und seinem Neffen Fred um Schauspielrollen, die vielfach zur Musikuntermalung agieren. Für die spartenübergreifende Kieler Produktion erweiterte die Librettistin den Sprechanteil erheblich, sodass in der Regie von Kristin Trosits eine neue Stückfassung zur Erstaufführung kommt. Es ist bereits die zweite Produktion eines Werks von Kats-Chernin/Wolf am Ort, nach ihrer Opernversion von Michael Endes *Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer*, die 2021/22 am Theater Kiel lief.

Parallel arbeiten die Autorinnen an ihrem nun schon vierten Kindermusiktheater für die Philharmonie Luxemburg: **Lene fliegt ins Zirkusland** kommt dort am 26. April zur Uraufführung in einer Inszenierung von Anisha Bondy, bei der sich auch waschechte Artist*innen unterschiedlicher Altersgruppen auf der Bühne tummeln werden.



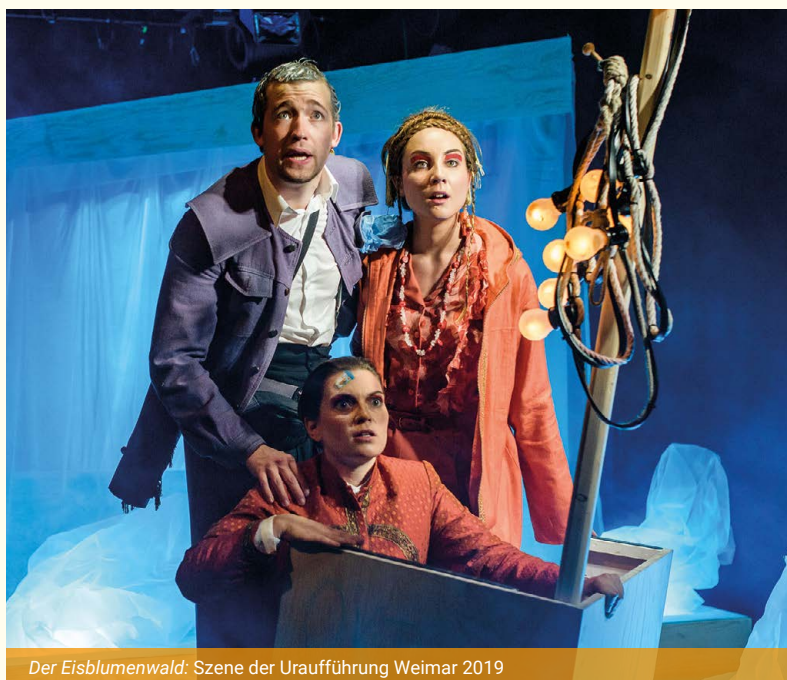
A Christmas Carol: Illustration von John Leech zur Erstausgabe von 1843

Liebe, Materialismus, Mitmenschlichkeit: Im Gewand des Märchens lassen sich große Daseinsthemen poetisch und treffend verhandeln und für junge Menschen fasslich machen – oder solche, die im Herzen und Geist jung geblieben sind. Das gilt auch für die Themen unserer unmittelbaren Gegenwart. So spiegelt sich in **Jörn Arneckes** Kammeroper **Der Eisblumenwald** die Erfahrung des Klimawandels. Wobei man sich ein bisschen die Augen reibt, dass die Librettovorlage – das gleichnamige Buch des Schweizer Autors Jörg Steiner – schon aus dem Jahr 1983 stammt.

In der Geschichte macht sich Prinzessin Salicha von Amun auf den langen Weg zum Südpol, um von dort Wasser in Form eines Eisbergs zu holen. Denn in ihrem heimatlichen Wüstenland greift die Dürre immer mehr um sich und bedroht die Pflanzen und alles Leben. Das gefährliche Unterfangen kann nur durch das mehrmalige Eingreifen des Märchenerzählers und seines fliegenden Zauberteppichs gelingen.

Seine erfolgreiche Uraufführung erlebte die gut einstündige, mit vier Solist*innen und Instrumentalquintett besetzte Oper 2019 am Deutschen Nationaltheater Weimar, das auch den Kompositionsauftrag erteilt hat-

te. Zum Konzept gehört, dass sich das Publikum (ab fünf Jahren) unter anderem mit „Eiswürfelbechern“ am Geschehen beteiligt. Das Theater Vorpommern zeigt nun die zweite Produktion, inszeniert von Vanessa Zuber; Premiere ist in Greifswald am 30. Januar 2025. ■



Der Eisblumenwald: Szene der Uraufführung Weimar 2019

Neue Konzerte und Orchesterwerke

Vielfältige Inspirationen

Virtuose Solist*innen, komponierte Reverenzen, philosophische Konzepte, Natureindrücke – die Anregungen für aktuelle Uraufführungen sind so verschieden wie die musikalischen Handschriften.



Für Kian Soltani und die Amsterdam Sinfonietta schrieb **Frangis Ali-Sade** ihr neues, zweiteiliges Solokonzert mit dem Titel **Şövg**, was soviel wie Inspiration und Hingabe bedeutet. Der erste Satz „Dreams“ sei von frohen Erinnerungen und Sehnsüchten erfüllt, sagt die Komponistin. Den zweiten

Satz „Fighting“ kennzeichnen „Entschlossenheit, zu kämpfen und Hindernisse zu überwinden, eine Anspannung aller Kräfte und der unwiderstehliche Wunsch nach neuen Zielen, die uns zuwinken und anziehen“.

Frangis Ali-Sade

Şövg

Musik für Violoncello solo, Schlagzeug und Streichorchester

UA: 06.11.2024 | Muziekgebouw aan 't IJ | Amsterdam

Kian Soltani | Amsterdam Sinfonietta | DOMNIQ | Candida Thompson



Außermusikalisch wurde **Ferran Cruixent** Tripelkonzert **Trinity** unter anderem vom hinduistisch-katalanischen Philosophen Raimon Panikkar beeinflusst. Ihm zufolge lebe der Mensch als trinitarisches Mysterium in einer aus göttlicher, kosmischer und menschlicher Dimension bestehenden

Wirklichkeit, was der Komponist auf die Solisten im Dialog mit dem Orchester überträgt: „Violine, Violoncello und Klavier durchqueren diese drei Dimensionen als Avatare eines Videospiele, erleben die verschiedenen Realitäten und verkörpern eine virtuelle Meta-Realität, die sie zu einer einzigen zu vereinen versucht.“

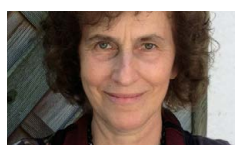
Ferran Cruixent

Trinity

Konzert für Klaviertrio und Orchester

UA: 28.09.2024 | Opernhaus | Bonn

Alexander Sitkovetsky, Isang Enders & Wu Qian | hr-Sinfonieorchester | Ivan Repušić



Das neue **Kontrabasskonzert** von **Elena Firsova** kommt in einem Gala-Konzert zur Uraufführung, das die Bochumer Symphoniker in Kooperation mit Absolvent*innen des Exzellenzstudiengangs der Folkwang Universität der Künste veranstalten. Da der Solist Javad Javadzade einen Kontrabass in Quintenstimmung spielt, hat Firsova ihr Stück eigens auf Klang und Technik dieses Instruments abgestimmt. Das aus den Tönen E-F-D-S gebildete Hauptmaterial der einsätzigen Komposition basiert auf den Initialen der Komponistin und ihres

2020 verstorbenen Mannes Dmitri Smirnow.

Elena Firsova

Kammerkonzert

für Kontrabass und Streicher

UA: 03.10.2024 | Anneliese Brost Musikforum Ruhr | Bochum

Javad Javadzade | Bochumer Symphoniker | Tung-Chieh Chuang



Des Öfteren in seiner langen Laufbahn hat sich **York Höller** komponierend mit seiner rheinischen Heimat und ihren musikalischen Genies verbunden, etwa in *Aufbruch* (1999), *Aufschwung con tenuto* (2012) oder *Beethoven-Paraphrase* (2019). In **Prolog und Abgesang** bezieht er sich auf ein

Motiv Robert Schumanns: das berühmte „Warum?“ aus dessen *Fantasiestücken* op. 12. Höller entwickelt daraus eine 21-tönige Klanggestalt als Basis für die gesamte melodisch-harmonische Struktur seiner neuen „orchestralen Fantasie“, so der Untertitel. Wortlos stellt sie die Warum-Frage weniger in transzendentalen Sinn, sondern als Reflex auf die als krisenhaft wahrgenommene Weltlage.

York Höller

Prolog und Abgesang

für Orchester

UA: 08.12.2024 | Philharmonie | Köln

Gürzenich-Orchester Köln | Osmo Vänskä



Automatische oder mechanische Musikinstrumente sind Wunderwerke der Technik. Komponist*innen haben sie in ihren Werken bis in unsere Gegenwart hinein öfter verwendet, als man denkt. Im neuen Gemeinschaftswerk von **Marko Nikodijević** und **Robert Henke**, das im Rahmen der

Hannoveraner Reihe „more than music“ uraufgeführt wird, geht es um das Entdecken neuer Klänge in Verbindung mit vertrauten Hörgewohnheiten und um den Traum vom automatisierten Leben in unserer modernen Gesellschaft.

Marko Nikodijević |
Robert Henke

Konzert für automatisches Schlagwerk und Orchester
UA: 10.11.2024 | Opernhaus | Hannover

Niedersächsisches Staatsorchester Hannover |
Stephan Zilias



Ein weiteres Mal beweist **Johannes X. Schachtner**, dass er ein kongenialer Instrumentator ist. Zum Puccini-Jahr 2024 veröffentlichte das Münchner Rundfunkorchester unter Ivan Repušić mit dem Tenor Charles Castronovo die CD „I Canti“ mit allen Klavierliedern des Luccheseer Meisters in Bearbeitungen Schachtners mit sinfonischer Begleitung – die Einspielung erhielt den Opus

Klassik. Nun erlebte eine Auswahl der Stücke unter dem Titel **Sei canti piccoli** ihre Live-Premiere, und zwar in einer alternativen, kleiner besetzten Fassung.

Giacomo Puccini |
Johannes X. Schachtner

Sei canti piccoli
für Stimme und kleines Orchester
UA: 03.08.2024 | St. Michael | Passau

Michael Schade | Nationale Kammerphilharmonie Prag |
Johannes X. Schachtner



Der in diesem Jahr zum Vorstandsvorsitzenden des Finnischen Komponistenverbandes gewählte **Osmo Tapio Räihälä** lässt sich bei seinen kontrastreichen, vielfarbigen Werken immer wieder von außermusikalischen Assoziationen anregen. In der neuen Konzertouvertüre

Harmattan verarbeitet er seine Eindrücke eines tropischen Wintersturms, der aus der afrikanischen Wüste in Richtung Golf von Guinea fegt. „So wie der Wind aus dem Nichts aufsteigt, beginnt die Musik leise“, beschreibt Räihälä sein Stück, „bevor sie mit voller Wucht einsetzt und zu einem heftigen Sandsturm aufpeitscht.“

Osmo Tapio Räihälä
Harmattan

für Orchester
UA: 01.11.2024 | Tampere Hall | Tampere
Tampere Filharmonia |
Hannu Lintu



Erst im vergangenen Jahr hat **Aziza Sadikova** ihr Doppelkonzert *Strahlen des Feuers* für den Akkordeonisten Geir Draugsvoll, den Organisten Michael Schönheit und das Gewandhausorchester Leipzig vollendet – nun lässt sie ein Hornkonzert mit dem Titel **Strahlender Engel** folgen, in dem

es nicht weniger dramatisch und „lichtvoll“ zugeht. Ihre außergewöhnlich expressive und rhythmisch kontrastreiche musikalische Sprache ist in diesem Werk etwa von Puschkins Poem „Der Engel“ beeinflusst, in dem der Glanz eines Himmelsboten vorm Tor zum Garten Eden den Dämon der Hölle bezwingt.

Aziza Sadikova
Strahlender Engel

Konzert für Horn und Orchester
UA: 14.10.2024 | Neuhaussaal | Regensburg
Gabriel Maul | Philharmonisches Orchester Regensburg | Stefan Veselka



In Berlin erleben in dieser Spielzeit **zwei Bratschenkonzerte** ihre „Taufe“ mit prominenten Interpreten: Mit einem Kompositionsauftrag vertiefen die Berliner Philharmoniker ihre Verbindung zu **Donghoon Shin**, die 2022 mit der Uraufführung seines Cellokonzerts bei der Karajan-Akademie des Orchesters begann. Den Titel *Threadsuns* teilt das neue Werk mit Paul Celans berühmten Gedicht *Fadensonnen*. Und das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin ist einer der Auftraggeber für **Mark Simpsons** *Hold Your Heart in Your Teeth*. Auch dieser Titel birgt poetisch-ästhetische Assoziationen: Er bezieht sich auf das Werk der rumänisch-amerikanischen Designerin Simona Bortis-Schultz und thematisiert Mut und Widerstandskraft, die vermeintlich schwachen Stimmen durch Kunst und Tradition verliehen werden kann.

Mark Simpson
Hold Your Heart in Your Teeth
UA: 15.12.2024 | Philharmonie | Berlin

Timothy Ridout | Deutsches Symphonie-Orchester Berlin |
Robin Ticciati



Donghoon Shin
Threadsuns
UA: 09.01.2025 | Philharmonie | Berlin

Amihai Grosz | Berliner Philharmoniker | Tugan Sokhiev

Weitere Uraufführungen Herbst / Winter 2024



Emma Sandall in *An Ambivalent Woman of 37*

10.09.2024 | Flight Path Theatre | Sydney (Fringe Festival)

Elena Kats-Chernin
An Ambivalent Woman of 37

Theatermusik zum Stück von und mit Emma Sandall nach dem Buch *Motherhood* von Sheila Heti
Yanghee Kim, Klavier

12.09.2024 | Isarphilharmonie | München
Mark-Anthony Turnage

No Sad Songs

für Stimme und Klavier auf Texte von Christina Rossetti | ARD-Musikwettbewerb

28.09.2024 | Musiikkitalo, Paavo Hall | Helsinki

Osmo Tapio Räihälä
Living Water

für Sopran, Flöte(n), Violine und Violoncello, Text von Mirikka Rekola
Olga Heikkilä, Kaisa Kortelainen, Maria Puusaari & Pinja Nuñez

01.10.2024 | University of Rhode Island | Kingston

Aziza Sadikova
Les Saisons

für Mandoline und Gitarre
Jacob Reuven & Adam Levin

03.10.2024 | Walt Disney Concert Hall | Los Angeles

Gabriela Ortiz
Dzonot

Konzert für Violoncello und Orchester
Alisa Weilerstein | Los Angeles Philharmonic | Gustavo Dudamel

04.10.2024 | Duża Scena | Białystok
Krzysztof Meyer

Musica concertante No. 2

Konzert für zwei Flöten und Orchester
Łukasz Długosz & Agata Kielar-Długosz | Orchester der Podlachischen Oper und Philharmonie | Mirosław Jacek Błaszczyk

09.10.2024 | Kings Place | London
Grace-Evangeline Mason

A Winter Carol

Fassung für Streichquartett
Piatti Quartet

12.10.2024 | Angelika-Kauffmann-Saal | Schwarzenberg

Gabriela Ortiz
De Cuerda y Madera

für Violine und Klavier
María Dueñas & Alexander Malofeev

12.10.2024 | Pinellodrom | Berlin
Aziza Sadikova

Silenzio

Fassung für Vibrafon, Harfe und Stimme
Duo Interconnections

16.10.2024 | Meany Hall | Seattle
Edgar Meyer

Trio

für Violine, Violoncello und Kontrabass
Tessa Lark, Joshua Roman & Edgar Meyer

30.10.2024 | Middle Temple Hall | London

James MacMillan
Duet

für Horn und Klavier
Richard Watkins & Julius Drake

09.11.2024 | Royal Welsh College of Music & Drama | Cardiff

Leoš Janáček | **Robin Holloway**
Tagebuch eines Verschollenen

arr. für Alt, Tenor und Orchester
Nicky Spence | Welsh National Opera | Carlo Rizzi

10.11.2024 | Glasshouse | Gateshead
Elena Kats-Chernin

Collective Heart

für Orchester
The European Doctors Orchestra | Constança Simas

21.11.2024 | Severance Music Center | Cleveland

Bernd Richard Deutsch

Urworte (Teil-UA)

für Chor und Orchester, nach Goethe
Cleveland Orchestra Chorus | Cleveland Orchestra | Franz Welser-Möst

26.11.2024 | Carnegie Hall | New York
Eric Whitacre

The Gift of the Magi

Fassung für Chor und Kammerensemble
Distinguished Concerts Orchestra & Distinguished Concerts Singers International | Eric Whitacre

30.11.2024 | Studio Acusticum | Piteå
Kim André Arnesen

Spirits of Winter

für Chor, Klavier und Percussion,
Text von Euan Tait
Arctic Light | Susanna Lindmark

06.12.2024 | Kings Place | London
James MacMillan

Love Bade me Welcome

für Sopran, zwei Violinen und zwei Violoncelli
auf Texte von George Herbert
Jennifer France | London Sinfonietta

14.12.2024 | Wigmore Hall | London
Mark-Anthony Turnage

Haul Away

Musings on a sea shanty
für neun Instrumente
The Nash Ensemble of London

16.12.2024 | Wigmore Hall | London
Kurt Schwertsik

Last Days in Old Europe

für Violine, Horn und Klavier
The Nash Ensemble of London

Neue Bücher



DIE KOMPONISTIN VON KÖLN

Historischer Roman

von Hanka Meves

Emons Verlag | Köln 2024

ISBN 978-3-7408-2067-1

288 S. | kart. | 14,00 €

auch als eBook

In ihrem sorgfältig recherchierten Roman stellt Hanka Meves das Leben und Werk der jüdischen Komponistin **Maria Herz** (1878 – 1950) in den Fokus, deren faszinierende Musik derzeit von Boosey & Hawkes wiederentdeckt wird. Anhand der fiktiven Freundschaft der aus Köln stammenden Künstlerin, die vom Ersten Weltkrieg und schließlich der Nazi-Diktatur ins Exil gedrängt wurde und deren musikalische Stimme schließlich ganz verstummt, entwirft Meves ein packendes Portrait dieser zu Unrecht vergessenen Künstlerin.



DIE MUSIK SOFIA GUBAIDULINAS

von Olga Il-Börner

Königshausen & Neumann |
Würzburg 2023

ISBN 978-3-8260-7684-8

309 S. | kart. | 44,00 €

auch als eBook

Dem Œuvre **Sofia Gubaidulinas** hat Olga Il-Börner eine ausführliche Analyse gewidmet. Besondere Berücksichtigung finden dabei die letzten 20 Schaffensjahre der über 90-jährigen Komponistin. Mit Rückgriffen auf das Archiv Gubaidulinas durchgeführte Werkanalysen, musikästhetische Beobachtungen, breite kulturhistorische Rekonstruktionen sowie persönliche Erinnerungen und Interviews ermöglichen musikologisch wie biografisch einzigartige Einblicke.



„... DA DAS WIRKLICHE KONSTANT IN SCHWEBE BLEIBT ...“

Klang- und Bilddramaturgien des Suspense in Olga Neuwirths *Lost Highway*

von Elisabeth van Treeck

Thurnauer Schriften zum
Musiktheater Bd. 47

utzverlag | München 2024

ISBN 978-3-8316-5032-3

514 S. | kart. | 84,00 €

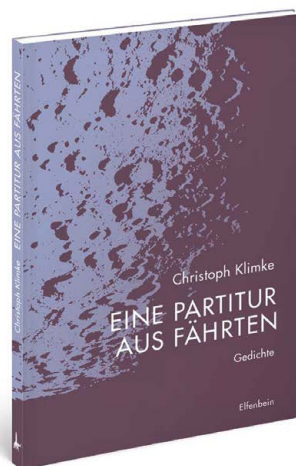
auch als eBook

Mit Elisabeth van Treecks preisgekrönter Dissertationsschrift widmet sich erstmals eine umfassende Einzelstudie dem Schaffen **Olga Neuwirths**. Ausgehend vom Musiktheater **Lost Highway** – basierend auf dem gleichnamigen David-Lynch-Film und einem Libretto von Elfriede Jelinek – und vor dem Hintergrund einer quellenkritischen Auseinandersetzung mit Archivmaterial aus dem Entstehungsprozess wird Neuwirths Arbeitsweise pointiert analysiert und im Hinblick auf kultur-, medien- und filmwissenschaftliche Theorien untersucht.



Ob als Librettist zu Opern von Johannes Kalitzke, James Reynolds und Detlev Glanert oder als gern vertonter Lyriker und preisgekrönter Autor – etwa 1995 mit dem

Ernst-Barlach-Preis für Literatur – prägt **Christoph Klimke** die Literatur der zurückliegenden Jahrzehnte. Pünktlich zu seinem 65. Geburtstag liegt nun ein neuer Lyrikband vor, der Gedichte über Liebe und Verlust, das Leben in der Großstadt, Ängste und Träume versammelt, aber auch über die Natur und ihre Elemente im Angesicht der Herausforderungen unserer Zeit.



EINE PARTITUR AUS FÄHRTEN

Gedichte

von Christoph Klimke

mit einem Nachwort von
Steinunn Sigurðardóttir

Elfenbein Verlag | Berlin 2024

ISBN 978-3-96160-093-9

96 S. | kart. | 19,00 €

Neue Einspielungen



Iris ter Schiphorst, Brett Dean, Harrison Birtwistle u. a.
Pictured Within: Birthday Variations for M.C.B.
 BBC Scottish Symphony Orchestra | Martyn Brabbins
 BIS Records BIS-2747

Lera Auerbach
Klaviertrio Nr. 1
 Trio Zimbalist
 Curtiss Studio | Platoon
 PLAT21970

Benjamin Britten
Spring Symphony | Sinfonia da Requiem | The Young Person's Guide to the Orchestra
 Elizabeth Watts, Alice Coote, Allan Clayton | London Symphony Orchestra & Chorus | Simon Rattle
 LSO0830

Anna Clyne
Shorthand | Three Sisters | Prince of Clouds | Within Her Arms | Shorthand REDUX
 Yo-Yo Ma, Violoncello | Avi Avital, Mandoline | Colin Jacobsen & Pekka Kuusisto, Violine | The Knights | Eric Jacobsen
 Sony Classical



Brett Dean
Piano Concerto (Gneixendorf Music - A Winter's Journey)
 Jonathan Biss, Klavier | Swedish Radio Symphony Orchestra | David Afkham
 Orchid Classic ORC100291

Karl Jenkins
Stravaganza | Palladio Re-imagined
 Jess Gillam, Saxofon | Royal Philharmonic Orchestra | Karl Jenkins
 Decca 602465655957



Elena Kats-Chernin
Piano Village (Auszüge)
 Tonya Lemoh, Klavier
 ABC Classics ABCL0082D
 („I Dream a World“)

Elena Kats-Chernin
Fast Blue Village
 Wallis Bird & Spark
 Neue Meister
 („Visions of Venus“)

Simon Laks
Sonate für Violoncello und Klavier
 Zofia Kulisiewicz & Przemysław Witek
 RECART 0053

James MacMillan
Fiat Lux
 Elissa Jonston, Sopran | Christopher Maltman, Bariton | Pacific Symphony | Pacific Chorale | Carl St. Clair/Tonsehen (digitales Album)

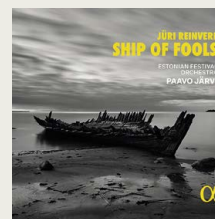
Gabriela Ortiz
Altar de cuerda
 Maria Dueñas, Violine | Los Angeles Philharmonic Orchestra | Gustavo Dudamel
 Platoon LAPHIL02

Sergej Prokofjew
Symphonie classique | Romeo und Julia Suiten Nr. 1 & 2
 Orchestre Philharmonique de Strasbourg | Aziz Shokhakimov
 Warner 502173224736



Osmo Tapio Räihälä
Seurat | Rajat | (G)astronomia | Insolenza - Streichquartett Nr. 3 | Zen
 Eija Kankaanranta, Kantele | Maria Puusaari, Violine | Olga Heikkilä, Sopran | Uusinta Ensemble | Kamus Quartet
 Kairos 0022030KAI
 („Zensolence“)

Steve Reich
Nagoya Marimbas | Mallet Quartet
 Kuniko
 Linn/Naxos CKD712
 („Kuniko Plays Reich II“)



Jüri Reinvere
Ship of Fools
 Maarika Järvi & Monika Mattiesen | Estonian Festival Orchestra | Paavo Järvi
 Alpha Classics ALPHA1056

Peter Ruzicka
Benjamin Symphonie | Elegie
 Lini Gong, Sopran | Thomas E. Bauer, Bariton | Kinderchor der Oper Frankfurt | hr-Sinfonieorchester | Peter Ruzicka
 hänssler Classic HC23053

Alfred Schnittke
Konzert für Klavier und Streichorchester
 Anna Gourari | Orchestra della Svizzera italiana | Markus Poschner
 ECM/Universal 4875453

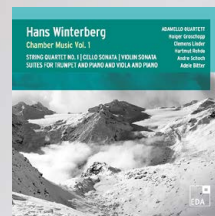
Dmitri Schostakowitsch
Puppentänze
 Anna Vinnitskaya, Klavier
 Alpha/Naxos ALPHA 1044

Jurowski conducts Stravinsky Vol. 3
Pulcinella | Ode | Threni | Variations | Requiem Canticles
 London Philharmonic Orchestra & Chorus | Vladimir Jurowski
 LPO-0127

Igor Strawinsky
Petruschka
 Orchestre de Paris | Klaus Mäkelä
 Decca 485 3946 (auch Vinyl)

Jaromír Weinberger
Weihnachten
 Capitol Symphonie Orchester | Roland Böer
 Rondeau ROP6233

TIPP

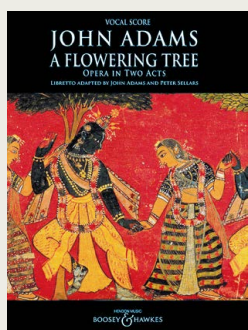


Hartmut Rohde | Andre Schoch | Holger Groschopp | Adamello Quartett | eda records EDA 051

Hans Winterberg
Chamber Music Vol. 1
 Sonate für Violoncello und Klavier | Suite für Viola und Klavier | Suite für Trompete und Klavier Nr. 1 | Sonate für Violine und Klavier | Streichquartett Nr. 1



Neue Ausgaben



John Adams

A Flowering Tree

Oper in zwei Akten
Klavierauszug
979-0-051-09786-9 | 96,00 €

Benjamin Britten

Cérémonie de chœurs de Noël

(A Ceremony of Carols)
SSA und Harfe (Klavier)
Klavierauszug (frz.)
979-0-060-12762-5 | 14,50 € *
gem. Chor und Harfe (Klavier)
hg. Julius Harrison
Klavierauszug (frz.)
979-0-060-13582-8 | 14,50 € *



Brett Dean

Viola Concerto

für Viola und Orchester
Studienpartitur (HPS 1804)
979-0-2025-3888-3 | 49,00 €

Edward Elgar

Cockaigne op. 40

„In London Town“
Konzertouvertüre für Orchester
Studienpartitur
(HPS 1, Reprint der
Originalausgabe)
979-0-060-15053-1 | 20,00 €

Pomp and Circumstance op. 39

Märsche Nr. 1–5
für Orchester
Studienpartitur
(HPS 905, Reprint)
979-0-060-15052-4 | 35,00 €

Sea Pictures op. 37

Liedzyklus für Alt und Orchester
Studienpartitur (HPS 7, Reprint)
979-0-060-13710-5 | 20,00 €

Karl Jenkins

Euphonium Concerto

Klavierauszug
979-0-060-15091-3 | 29,00 € *
Solostimme
979-0-060-15090-6 | 14,50 € *



Magnus Lindberg

Piano Concerto No. 3

Studienpartitur (HPS 1801)
979-0-060-15054-8 | 56,00 €
Auszug für zwei Klaviere
979-0-060-15073-9 | 65,00 €
Klavier-Solostimme
979-0-060-15055-5 | 44,50 € *

Quintet

für Oboe, Klarinette, Horn,
Fagott und Klavier
kpl. Stimmensatz
979-0-060-15063-0 | 100,00 €

Santa Fe Project

für Violoncello und Klavier
979-0-060-12505-8 | 36,50 €

Serenades

für Orchester
Studienpartitur (HPS 1803)
979-0-060-15067-8 | 41,00 €

James MacMillan

Etwas zurückhaltend

für Streichquartett
Studienpartitur (HPS 1630)
979-0-060-13519-4 | 31,00 €

Stimmensatz
979-0-060-13520-0 | 56,00 € *

String Quartet No. 3

Studienpartitur (HPS 1616)
979-0-060-13509-5 | 33,50 €
Stimmensatz
979-0-060-13510-1 | 63,50 € *

Three Little String Quartets

Studienpartitur (HPS 1650)
979-0-060-13614-6 | 22,50 €
Stimmensatz
979-0-060-13615-3 | 32,50 € *

Visions of a November Spring

für Streichquartett
Studienpartitur (HPS 1618)
979-0-060-13511-8 | 35,00 €
Stimmensatz
979-0-060-13512-5 | 63,50 € *

Sergej Prokofjew

Cinq Mélodies op. 35a

arr. Kyle MacLeod
für Flöte und Klavier
979-0-060-13943-7 | 17,00 € *

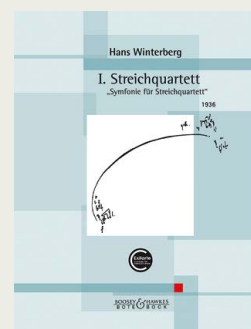
Le Pas d'acier

Symphonische Suite
Studienpartitur (HPS 1802)
979-0-060-15065-4 | 51,50 €

Mark Simpson

Israfel

für Orchester
Studienpartitur (HPS 1628)
979-0-060-13517-0 | 44,50 €



Hans Winterberg

I. Streichquartett Nr. 1 (1936)

„Symfonie für Streichquartett“
Partitur und Stimmen
979-0-2025-3894-4 | 85,00 €

Der Klassiker:

Music Diary 2025

hg. Richard Whitehouse



schwarz
979-0-060-15037-1 | 10,00 €
grün
979-0-060-15043-2 | 10,00 €
rot
979-0-060-15044-9 | 10,00 €

* auch als Download erhältlich

BOOSEY & HAWKES | SIKORSKI
A CONCORD COMPANY

f Boosey.Sikorski

▶ BooseyHawkes

X Boosey

📷 booseyandhawkes

Herausgegeben von

BOOSEY & HAWKES · BOTE & BOCK GmbH
Musikverlag Hans Sikorski GmbH
Anton J. Benjamin GmbH
Oranienstraße 164 | 10969 Berlin
Tel.: +49 (30) 25 00 13-0
composers.germany@boosey.com
www.boosey.de

Geschäftsführerin Tina Funk
Redaktion Abteilung Promotion
Redaktionsleitung Jens Luckwaldt
Layout Goscha Nowak, Berlin
Druck Hartung Druck + Medien GmbH, Hamburg
Redaktionsschluss 16.09.2024

Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/52355-2408-900

Verlagsnews

Auszeichnungen



Sechs der insgesamt 27 mit dem **OPUS KLASSIK 2024** ausgezeichneten Jahreseinspielungen und Projekte widmen sich Repertoire aus unseren Katalogen oder verdanken sich enger Zusammenarbeit des Verlags mit den Labels, Organisationen und Künstler*innen: Anna Lapwood, Johannes X. Schachtner, Opera Rara, die Tonhalle Düsseldorf, Klaus Mäkelä sowie der Bernstein-Spielfilm „Maestro“. Details: boosey.com/cr/news/102476

Der **Götz-Friedrich-Preis** für die Spielzeit 2023/2024 geht an Lisenka Heijboer Castañón für ihre Inszenierung von *The Gospel According to the Other Mary* von **John Adams** an der Volksoper Wien. Die Preisverleihung findet am 16. Oktober 2024 in der Deutschen Oper Berlin statt.



Medien

„**Carlisle Floyd Centennial**“, eine Partnerschaft von Houston Grand Opera, Boosey & Hawkes, der University of Houston, der Florida State University und der South Caroliniana Library, vereinigt alle Aktivitäten zum 100. Geburtstag des bedeutenden US-Opernschöpfers im Jahr 2026.



Als Auftakt ging die neue Online-Plattform carlislefloyd.org live.

Zum 80. Geburtstag von **Karl Jenkins** im Jahr 2024 präsentiert die BBC eine einstündige neue Filmbiografie „The Composer behind the Moustache“. Regisseur Hefin Owen folgt, auch mit reichem dokumentarischem Material, dem Ausnahmekomponisten zu Stationen und Einflüssen seines Lebens und befragt Fans, Kolleg*innen, Freund*innen sowie Sir Karl selbst.



Spielzeit-Residenzen



Unsuk Chin kuratiert das im Juni 2025 vom Los Angeles Philharmonic veranstaltete „Seoul Festival“, das aufstrebende Talente und den Einfluss Südkoreas auf die US-amerikanische Musiklandschaft vorstellt.



Anna Clyne setzt ihre dreijährige Residenz (2023 bis 2026) beim BBC Philharmonic fort mit der Uraufführung eines neuen Konzerts für Orchester.



Olga Neuwirth steht im Zentrum des Pariser Festivals Présences im Februar 2025 – zehn Konzerte sind angefüllt mit Uraufführungen, Glanzlichtern ihres Œuvres sowie musikalischen Begegnungen mit Inspiratoren wie Tristan Murail, Pierre Boulez und sogar Franz Schubert und Klaus Nomi.



Gabriela Ortiz hat 2024/25 den renommierten Debs Composer's Chair der New Yorker Carnegie Hall inne, mit einer umfangreichen Präsentation ihres Schaffen in insgesamt sieben Konzerten während der Saison.



Manfred Trojahn ist Residenzkomponist beim Mozartfest Würzburg im Frühsommer 2025, Einzelheiten des Programms werden Anfang des Jahres bekannt gegeben.